

Sehnsucht nach Rache
ein Krimi von
Natascha Strasser
für Omi zum 60igsten Geburtstag

2006

Die Bäume rauschten. Ein kalter Wind pfiﬀ um die Straße an diesem Wintertag. Bald würde es wohl einen Sturm geben. Die Straße war schon längst im Nebel verschwunden. Es war schon so dunkel, man könnte meinen es war Nacht.

Mira wurde es unheimlich. Sie schaute auf die Uhr und erschrak: Schon 18:00 Uhr. Sie hatte ihren Eltern versprochen bereits um 17:30 Uhr zu Hause zu sein.

Ihr Vater war sehr streng, vor allem, was die Pünktlichkeit anging. Sie kamen aus Japan und er dachte auch noch sehr nach japanischem Stil. Miras Mutter war da anders. Sie erzog Mira eher nach deutscher Art. Mira bekam ihren Vater nur selten zu Gesicht. Er war Kommissar und arbeitete bis spät in die Nacht. Der einzige freie Tag den er hatte, war der Sonntag und ausgerechnet heute war Sonntag. Ihr Vater wäre super sauer, wenn sie heute zu spät käme.

Nun rannte Mira. Sie wollte keinen Ärger. Sie rannte einen Weg entlang, der bis zur Hauptstraße ging. Jetzt musste sie die Hauptstraße entlang bis an das andere Ende der Stadt. Doch das nahm zu viel Zeit. Mira beschloss die Abkürzung durch den Park zu nehmen. Sie kletterte über den Zaun, wie sie es oft tat und rannte den Kiesweg entlang. In der Eile merkte sie jedoch nicht, wie ihr ein schwarzer BMW folgte.

19:15 Uhr

Die Geschwister Jeremy und Cheyenne waren damit beschäftigt in den Fernseher zu starren, während sie ein kleines Männchen mit Hand eines Gameboys über verschiedene Welten steuerten.

Da klingelte das Telefon und sie mussten das Spiel unterbrechen, was Jeremy sehr ärgerte. Er nahm den Hörer ab und fragte: „Was???", was sich nicht allzu freundlich anhörte. Das kümmerte Kommissar Fuyumi anscheinend gar nicht. Der fragte sofort: „Hallo Jeremy, ist Mira vielleicht bei dir?“

„Nee, warum?“ fragte Jeremy. Kommissar Fuyumi klang nun enttäuscht. „Vor zwei Stunden sollte das Fräulein zuhause eintreffen, ist aber noch nicht aufgetaucht! Sie hatte Michael besucht...“

„Haben sie bei Michael angerufen? Vielleicht isse ja noch bei ihm“ „Nein, bei ihm habe ich zuerst angerufen. Er sagte, sie sei schon um Viertel nach 5 abends losgegangen.“

Jeremy denkt sich nicht so viel dabei. Er versuchte den Kommissar erst einmal zu beruhigen: „Sie wird sicher bis morgen wieder auftauchen. Wenn nicht, sagen sie ihren Kollegen, dass Mira verschwunden ist. Machen sie sich aber nicht so viele Sorgen, Mira verspätet sich ja oft!“

„Ja, so wird es sicher sein“, nuschelt der Kommissar und legt auf. „So,

haltet es nich' mal für nötig tschüss zu sagen“, sagt Jeremy und legt ebenfalls auf.

Cheyenne rief vom Sofa aus ihrem Bruder zu: „Was ist denn los?“ Jeremy antwortete: „Mira scheint verschwunden zu sein. Ich mach mir zwar Sorgen, aber zuerst musste ich ihren Vater beruhigen! Ist sie morgen nicht wieder aufgetaucht, müssen wir wohl die Polizei verständigen. Ich denk aber nich', dass es soweit kommt!“ „Meinst du, sie wurde entführt?“

Jeremys Ton wirkt nun etwas verunsichert: „Na ja, freiwillig wird sie ja nicht verschwunden sein, könnte ich mir nicht vorstellen!“

„Ich denke auch nicht, dass man sie entführt hat, immerhin sind ihre Eltern ja nicht sooo reich!“, fand Cheyenne, „wäre ja nich' so ne tolle Entführung, nur für ein paar Hunderter lohnt sich nicht! Sicher taucht sie wieder bis morgen auf! Wir machen uns sicher umsonst Sorgen.“

„Stimmt“, sagte Jeremy, aber er wusste genau, dass er sich Sorgen machen musste.

Montag Mittag:

Diese Sorgen waren zurecht, denn Mira fehlte am nächsten Tag in der Schule. Michael machte sich riesige Sorgen und stellte sich seine Mira vor, einsam in einem dunklen Keller, zusammengeschnürt, um Hilfe schreiend. Er betonte besonders das seine Mira.

Cheyenne und Jeremy wussten ganz genau, dass Michael in Mira verliebt war. Fast jeder wusste es, außer Mira.

Sie war der festen Überzeugung, dass Michael sie nur als „guter Freund“ sieht. Und aus Miras Gefühlen wurde niemand schlau. Sie kann ihre Gefühle perfekt verbergen.

Nach der Schule schauten die Drei bei Kommissar Fuyumi, Miras Vater, vorbei. Dieser hätte normalerweise frei, da aber Mira schon seit über 20 Stunden als vermisst galt, versuchte er jetzt alles, um den Standort seiner Tochter herauszufinden. Jeremy, Cheyenne und Michael wollten ihm ihre Hilfe anbieten. Dieser jedoch entgegnete nur:

„Das ist nichts für euch Kinder. Wir haben es sicher mit Entführer zu tun. Ich will nicht, das ihr euch unnötig in Gefahr bringt.“ Dann war für ihn das Gespräch beendet und er widmete sich wieder seiner Arbeit. Enttäuscht verließen Jeremy und Co. das Polizeirevier.

Plötzlich bekam Cheyenne eine Idee: „Vielleicht finden wir ja was wichtiges in Miras Zimmer!“

Jeremy dachte zwar, es würde nicht viel nützen dort vorbei zu suchen, aber da Michael für alles begeistert war, das mit der Errettung Miras zu tun hatte, meinte Jeremy, sie sollten es wenigstens versuchen.

In Miras Zimmer fanden sie nichts, das sie weiter bringen könnte. Die Drei durchsuchten Miras Zimmer gründlich, gaben dann aber auf. Nun versuchten sie Miras Weg zurück zu verfolgen. Angefangen bei Miras Haus schlenderten sie, die Freunde, den Weg entlang bis zur Hauptstraße. Hier gab es Parkplätze. Michael überlegte: „Wenn wirklich jemand auf Mira gewartet haben könnte, war er sicher mit dem Wagen unterwegs.“

„Ja und er musste erst mal das Auto abstellen, er wusste ja nicht, wann Mira auftauchen würde“, setzte Cheyenne fort, „...und da ist ein Parkplatz am nützlichsten! Zudem sind diese hier kostenlos!“

Sie waren nun sicher, dass sie dort etwas finden würden und so war es auch: Am Boden fanden sie Fußabdrücke im Schnee. „Wir sollten sie uns merken!“, fand Cheyenne. Jeremy zog Stift und Zettel aus seiner Tasche. „Gut, dass ich diese hier immer in meiner Hosentasche mit herumtrage.“ Er zeichnete die Fußabdrücke auf drei Zettel, für jeden einen. Dann verteilte er sie und steckte seinen eigenen und den Stift wieder in die Tasche!

Da es schon spät war, trennten sie sich, um die Hausaufgaben zu erledigen.

3

Da Jeremy und Cheyenne den Haushalt mit ihrem Vater teilten, übernahm Cheyenne das Einkaufen. So war es auch dieses mal. Sie stöberte gemütlich durch die Regale. Nachdem sie gefunden hatte, was sie suchte, spazierte sie durch den Park, dessen Wiesen mit weißglänzendem Schnee bedeckt war.

Auf einer Bank, das durch ein Dach jenes an der Rückseite der Bank befestigt war, vor dem Schnee geschützt wurde, saß ein alte Mann und las.

Cheyenne setzte sich auf die Bank gegenüber und blätterte in einer BRAVO. Kurz darauf packte der Mann seine Sachen und ging. Cheyenne las ihr BRAVO zu Ende und wollte ebenfalls gehen, als sie bemerkte, dass der Mann seine Briefftasche auf der Bank verloren hatte!

Cheyenne schaut sich um. Der Mann war längst nicht mehr im Park, also nicht mehr zu sehen. Sie sah, dass in der Briefftasche ein Ausweis steckte, auf der die Adresse und Telefonnummer geschrieben stand.

Cheyenne wusste ungefähr wo der Mann wohnte und wollte ihm die Briefftasche zurückbringen. Es war viel Geld in der Briefftasche und Cheyenne wollte sie nicht bei der Bank lassen. Immerhin könnte ja jemand anderes die Briefftasche einfach mitnehmen und das Geld behalten. Sie machte sich auf den Weg.

Unterdessen suchten Jeremy und Michael erneut in Miras Zimmer nach Hinweisen. Es könnte ja sein, dass sie etwas übersahen. Sie waren dabei ihr Regal zu untersuchen, als das Telefon klingelte. Die Jungs schauten sich an und Michael sagte schließlich: „o. k., ich nehme ja schon ab...“ Er rannte die Treppen hinunter und nahm ab.

„Hier Michael bei Fuyumi, was? Mira!“

Bei „Mira“ rannte Jeremy runter und Michael stellte auf Lautsprecher, so dass Jeremy alles mithören konnte.

Mira flüsterte etwas von „Park, große Fichte, 25“, dann schrie jemand im Hintergrund und die Verbindung wurde unterbrochen.

„Ich denke mal, wir sollten in den Park gehen, immerhin war von ihm die Rede“, meinte Michael, während er auflegte. „Na, dann mal los, ich habe meine Schuhe ja noch an“, grinste Jeremy, während Michael mit verkrampftem Gesicht in seine viel zu schmalen Turnschuhe einstieg.

4

Cheyenne schaute sich um. Dies Haus sah schon von außen hin groß aus. Die Fenster waren mit Muster verziert, was sehr schön aussah. Sie drückte auf die hellblaue Klingel, während sie in der linken Hand locker die Briefftasche hin- und her schwang. Die blauverzierte Tür öffnete sich und der alte Mann schaute sie mit großen Augen an. Dann sah er die Briefftasche. Ein kurzes Lächeln wanderte über sein Gesicht: „Oh, du hast meine Briefftasche gefunden. Wie nett von dir, dass du sie mir wiederbringst. Komm doch rein zu einer Tasse Tee.“ Er lud sie mit der rechten Hand rein, während er die Briefftasche schnappte und sie in die Hosentasche steckte.

Cheyenne hatte eigentlich keine große Lust auf Tee, da er aber sonst sicher enttäuscht wäre, willigte sie ein.

Drinnen gab es viele Bilder. Auf den meisten war ein Junge zu sehen, der in die Kamera lachte. „Haben sie Kinder?“ fragte Cheyenne. „Ich hätte einen Sohn, er wurde erschossen“ sagte der Mann, während er den Tisch deckte. „Oh, das tut mir leid“. Der Mann tat Cheyenne wirklich leid.

Er wechselte schnell das Thema und ging in die Küche um Tee aufzusetzen.

Cheyenne schaute sich um. Es gab viele altmodische Möbel in dieser Wohnung, die viel kleiner war, als sie von außen aussah. Auch ein Ofen, mit loderndem Feuer. Die Möbel waren mit Zeichen versehen, die Cheyenne nicht kannte. Die vielen Ausrufezeichen und Kommas wiesen darauf hin, dass es eine Schrift war.

In der Ecke standen die Schuhe, die der Mann im Park trug. Cheyenne hatte ein seltsames Gefühl, war sich aber nicht sicher. Sie ging leise zu den Schuhen und schaute sich die Sohlen an. Cheyenne erschrak!

Das Muster entsprach genau dem Abdruck im Schnee. Cheyenne schrie leise auf. Im nächsten Augenblick legte sich blitzschnell eine Hand mit einem Tuch auf ihren Mund. Sie roch noch einen komischen Geruch, dann fiel sie in Ohnmacht.

Jeremy und Michael schauten sich um. Sie waren zwar im Park aber von großen Fichten keine Spur. Es gab Tannen, Eichen, Kastanien... aber keine Fichten, zumindest keine großen. Der Park war auch ganz neu gebaut worden. Die meisten Bäume waren eingepflanzt worden oder noch ganz klein.

Jeremy und Michael schlenderten einen Kiesweg entlang. Plötzlich hielt Michael inne: „Sieh mal, da ist eine Fichte!“

Tatsächlich stand da, ganz nahe an ein paar einzelnen Häusern eine Fichte! „Na, dann gehen wir mal da hin...“, sagte Jeremys. „Aber was hatte es mit 25 auf sich?“, Michael dachte nach, „sicher ,ne Hausnummer oder so...“

Sie rannten zur Fichte und fanden tatsächlich ein Haus mit der Nummer 25. Jeremy fingerte nach seinem Handy, während Michael bereits die schwere Tür öffnete. „Oh nein!“, schrie Jeremy, „ich hab mein Handy zu

Hause vergessen!“ „Dann eben ohne Polizei!“ Michael verschwand im Haus. Jeremy flüsterte: „Dummkopf!“

5

Als Cheyenne aus der Ohnmacht erwachte, war sie gefesselt. Sie roch immer noch den Geruch von Chloroform. Sie wusste nicht genau wo sie war, wusste aber, sie ist in Gefahr.

Leise flüsterte sie: „Mira? Wo bist du? Ich kann nix sehn!“
Aus der Ecke rief jemand: „Mmpf!“ Anscheinend war Mira geknebelt. Die Tür wurde geöffnet und...

Michael starrte Cheyenne an und dem Anschein nach, sehr überrascht. „Cheyenne? du hier?“
Dann sah er Mira in der Ecke sitzend. „Mira!!!“, schreit Michael und riss den Kleber auf Miras Mund weg. Leider mit so einem Ruck, dass Mira aufschrie und Michael böse anstarrte. „Wo ist der Entführer?“ fragte Michael. „So eine blöde Frage! Hast du ihn etwa nicht ausgeschaltet?“, meldete sich Mira zu Wort. Da trat der Mann aus der Ecke im Wohnzimmer vor: „Nein, hat er nicht. Ziemlich dumm von ihm...“

Er hielt Michael eine Pistole an den Hinterkopf. „Warum haben sie mich entführt?“, fragte Mira. „Dein Vater hat meinen Sohn erschossen.“ „Das ist nicht wahr! Er war eine Geisel und mein Vater hat an ihm vorbei geschossen. Er vorbei geschossen.“
„Er hat meinen Sohn erwischt! Er ist an der Kugel gestorben!“ „Die Kugel hat deinen Sohn nur gestreift!“, Mira scheint viel zu wissen. „Mein Sohn ist an der Kugel gestorben.“ „Nicht an der Kugel!“ Der Entführer wurde sauer: „An was dann?“ Mira sagte nun ruhiger: „Ihr Sohn hatte schon lange Krebs, an ihm ist er gestorben.“ „Das ist nicht wahr!“, anscheinend wusste der Mann das nicht. „Dein Vater hat meinen Sohn ermordet. Jetzt ist es Zeit für Rache!“

Der Entführer zückte nun wieder seine Pistole. Er will abdrücken, hat aber nicht gemerkt, wie Jeremy sich heimlich von hinten angeschlichen hatte. Jeremy schlug mit einer Bierflasche dem Mann auf den Hinterkopf. Dieser sank in sich zusammen. „Tja, Alkohol kann auch ungesund sein“, grinste Jeremy.

In diesem Moment stürmten Polizisten rein. Kommissar Fuyumi legte dem Entführer Handschellen an. „Hä?, ich hab euch doch gar nich’ gerufen...“ sagte Jeremy äußerst erstaunt. „Wisst ihr, ich habe da so eine Maschine am Telefon, die zeichnet alle Gespräche der letzten 24 Stunden auf...“, grinste Miras Vater.

„Könnte mich bitte jemand losbinden?“, rief Cheyenne, da Michael Mira losgebunden hatte. „Nee, wir lassen dich lieber hier“, lachte Jeremy und tat so, als ob er gehen wollte. „Ja, ja, du bist sooo ein Witzbold!“, sagte Cheyenne und lachte ebenfalls.